

# IUS COMMUNE

Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts  
für Europäische Rechtsgeschichte  
Frankfurt am Main

VI

Herausgegeben von  
HELMUT COING  
Direktor des Instituts



Vittorio Klostermann Frankfurt am Main

1977

„Codicis Iustiniani et Institutionum baiulus“  
— Eine neue Quelle zu Magister Pepo von Bologna —

In einer unnachahmlichen Mischung von quellenkritischem Scharfsinn und feiner Ironie hat Hermann Kantorowicz in einem 1943 posthum herausgegebenen Aufsatz<sup>1</sup> die wenigen Dokumente über Pepo, den legendären Begründer des *studium Bononiense*, kritisch gesichtet. Das Ergebnis dieser Untersuchung läßt es kaum zu, einige individuelle Züge im Bild des großen Romanisten zu erkennen: weder die Glosse des Azo noch die abfälligen Bemerkungen des Odofredus in seiner *lectura* zum *Digestum vetus* geben viel dazu her<sup>2</sup>. Die Behauptung, die Mailänder Hs. Bibl. Ambrosiana C 51 Sup. stamme aus dem Besitz Pepos, beruht wohl auf einer einfallsreichen, aber fragwürdigen Entzifferung eines auf Rasur<sup>3</sup> geschriebenen Wortes. Auch vom Quellenwert des Gedichtes eines Bischofs Gualfredus von Siena († 1127), in dem der Bologneser Jurist gepriesen wird, bleibt nicht viel übrig<sup>4</sup>. Schließlich existiert eine Reihe von Placita, in denen der Name Pepo vorkommt, doch bei keiner Urkunde ist bis heute die Identifizierung mit dem Vorläufer des Irnerius unbestritten<sup>5</sup>.

<sup>1</sup> H. KANTOROWICZ / B. SMALLEY, *An English Theologian's View of Roman Law: Pepo, Irnerius, Ralph Niger*, in: *Medieval and Renaissance Studies* 1, 1943, 237—252; jetzt auch in H. KANTOROWICZ, *Rechtshistorische Schriften* (Freiburger Rechts- und Staatswissenschaftliche Abhdlgen. 30), 1970, S. 231—244. Ich zitiere nach dem Originaldruck.

<sup>2</sup> F. C. VON SAVIGNY, *Geschichte des Römischen Rechts im Mittelalter*, 1834<sup>2</sup>, Bd. 3, S. 427; verbesserter Teil bei KANTOROWICZ, S. 238.

<sup>3</sup> H. FITTING, *Pepo zu Bologna*, in: *ZSRG RA* 23, 1902, 31—45, bes. 34 f.; KANTOROWICZ, S. 240—241.

<sup>4</sup> FITTING, S. 33, KANTOROWICZ, S. 241—243.

<sup>5</sup> C. MANARESI, *I Placiti del „Regnum Italiae“* (*Fonti per la Storia d'Italia* 97, 1960), Bd. III, Nr. 426 (1072), 437 (1076), 448 (1078), 453 (1079). Vgl. dazu G. DE VERGOTTINI, *Lo studio di Bologna, l'impero, il papato*, in: *Studie memorie per la storia dell'Università di Bologna*, n. s. 1, 1956, 19—95, bes. S. 20—23; G. CENCETTI, *Studium fuit Bononie*, in: *Studi Medievali* 3<sup>a</sup> ser., 7, 1966, 781—833, bes. 794—796; G. FASOLI, *Ancora un'ipotesi sull'inizio dell'insegnamento di Pepone e di Irnerio* (1970), jetzt in: G. FASOLI, *Scritti*

Gleichwohl kann mit Recht von einer „rivalutazione di Pepone“<sup>6</sup> gesprochen werden. Niemand zweifelt mehr daran, daß „dominus Pepo“, der in Bologna angefangen hatte, „auctoritate sua legere in legibus“<sup>7</sup> eine historische Person gewesen ist und nicht nur eine Fiktion der Gründungslegende des Bologneser studium. Beryl Smalley hat das Verdienst, auf eine fast 100 Jahre ältere Quelle zu Pepo hingewiesen zu haben, als der Text des Odo-fredus († 1265): Buch X, Kapitel 19 der „Moralia Regum“ des Radulfus Niger<sup>8</sup>. Der englische Theologe, Historiker und Jurist schrieb die „Moralia Regum“, eine moralisierende Exegese der Bücher der Könige, zwischen 1179 und 1189 wahrscheinlich in Frankreich<sup>9</sup>. Der Kernsatz des Kapitels 19 im Buch X lautet: Cum igitur a magistro Peppone velut aurora surgente iuris civilis renasceret initium, et postmodum propagante magistro Warnerio iuris disciplinam religioso cernite traheretur ad curiam Romanam et in aliquibus partibus terrarum expanderetur in multa veneratione et munditia, ceperunt leges esse in honore . . .<sup>10</sup> Die von Niger bezeugte (Pariser?) Tradition über Magister Pepo ist von der Forschung durchweg akzeptiert worden. Das Ansehen des Magisters aus Bologna in Kreisen der französischen Legistenschule vor 1200 ist jüngst bestätigt worden durch Pierre Legendres Edition der anonymen südfranzösischen Summa Institutionum „Iustiniani est in hoc opere“ aus dem frühen XII. Jh.<sup>11</sup> Entgegen der abwertenden Beurteilung durch Odo-fredus ist man heute doch eher geneigt anzunehmen, daß die Nachwirkung Pepos auch auf eigene Schriften zurückzuführen ist.

Außerdem ist darauf hinzuweisen, daß Niger sehr wohl wußte, wovon er sprach, wenn er die Renaissance des römischen Rechts beschwor. Alle

di Storia medievale, Bologna 1974, S. 567—581; E. SPAGNESI, *Wernerius Bononiensis iudex*, 1970 (Accademia Colombaria, Studi 16), S. 150; J. FRIED, Die Entstehung des Juristenstandes im 12. Jh., 1974 (Forschungen zur neueren Privatrechtsgeschichte 21), S. 16 mit Anm. 33 und S. 88 mit Anm. 1 mit weiterer Literatur.

<sup>6</sup> SPAGNESI (wie Anm. 5), S. 163.

<sup>7</sup> ODOFREDUS (wie Anm. 2).

<sup>8</sup> KANTOROWICZ / SMALLEY (wie Anm. 1), S. 249—252.

<sup>9</sup> Vgl. G. B. FLAHIFF, *Ralph Niger*, in: *Mediaeval Studies* 2, 1940, 104—126; KANTOROWICZ / SMALLEY, S. 244—247.

<sup>10</sup> KANTOROWICZ / SMALLEY, S. 250, Zeile 23—26. Vgl. auch H. GRUNDMANN, *Vom Ursprung der Universität im Mittelalter*, 1960, S. 40—41.

<sup>11</sup> Zur Pepo-Tradition vgl. die in Anm. 5 zitierte zusammenfassende Literatur. *Summa Institutionum „Iustiniani est in hoc opere“*, ed. P. LEGENDRE, *Ius Commune Sonderheft* 2, 1973, III, 6, S. 91, Z. 68/69: „Et hoc secundum Peponem. Nos tamen aliter diffinimus hoc scilicet modo . . .“ A. GOURON, *Une école juridique française dans la première moitié du XII<sup>e</sup> siècle*, *Mélanges Roger Aubenas (Rec. droit écrit IX)*, Montpellier 1975, S. 363—384.

seine Schriften weisen ihn als einen gelehrten und kenntnisreichen Legisten aus<sup>12</sup>. Nur wer die „canones et leges“ studiert habe, könne ein kompetentes Urteil über seine Schriften abgeben, so schreibt er selbst an Eb. Wilhelm von Reims<sup>13</sup>. Sein eigener Anspruch wird sichtbar in einem scharfen Verdikt gegen die dilettantischen Versuche, mit Hilfe des „Liber Pauperum“ des Vacarius im Reich Heinrichs II. „*artem iuris et equi commendare*“<sup>14</sup>.

Hätten Kantorowicz und Smalley Nigers „Liber Regum“ intensiver studieren können, wäre ihnen ein weiteres Kapitel nicht entgangen, in dem Radulfus auf den Bologneser Magister zu sprechen kommt. Im 6. Kapitel des X. Buches interpretiert er das der Ermordung Amons vorausgehende Gastmahl (II Sm. 13, 27 f.) und fügt in seinen Text die folgende Nachricht über Pepo ein<sup>15</sup>):

„Cum enim coram imperatore in Lombardia convenissent iudices tocius regni, occiso servo a quodam quesitum est iudicium de homicida. Venerant itaque *tamquam ad convivium* invitati, ut de iure reficerent imperatorem et ipsi reficerentur. Cum igitur multiplici allegatione iuris sui inebriarentur tamquam Amon, pravi iudices dictaverunt sententiam in homicidam solam mulctam pecuniariam.

Surrexit autem Magister Peppo in medium, tamquam Codicis Iustiniani et Institutionum baiulus, utpote Pandecte nullam habens noticiam, *et percussit /f 154 rb/ Amon temulentum* enervans sententiam priorum iudicum. Quippe allegavit eum, qui emisisset hominem de grege hominum, universitati fore iniurium adeo, ut qui hominem ademisset universitati hominum, quia violasset naturale communionis consorcium, ipse pariter de medio tolleretur et homicida occideretur. Sive enim servus sive liber foret, idem ait esse iudicium, quoniam addictio servitutis delere non poterat communionem nature humane conditionis. Legibus igitur et sacris constitutionibus imperatorum firmato iudicio optinuit Magister Peppo coram imperatore aliis iudicibus in confusione recedentibus.“

Niger fährt dann in der Exegese von II Sm. 13, 29 fort: „Unde: *Surgentesque omnes filii regis . . .*“

<sup>12</sup> Vgl. z. B. die Zitatnachweise in der Edition von *De re militari* (ed. L. Schmutge, 1977; Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters, Band 6). Falsch DE VERGOTTINI (wie Anm. 5), S. 22, Anm. 1 („Radulfo non era un giurista . . .“). Überholt das Urteil von KANTOROWICZ / SMALLEY, S. 244.

<sup>13</sup> *De re militari*, Prolog. Vgl. Einleitung zur Edition S. 95.

<sup>14</sup> Die Polemik in dem von SMALLEY edierten Text aus dem *Liber Regum* (wie Anm. 1), S. 252, Zeile 6—10. VACARIUS, *Liber Pauperum* (Mitte XII. Jh.), ed. F. de Zulueta (Selden Society 44), 1927.

<sup>15</sup> Lincoln, Dean and Chapter Library Hs. 25, f 154 ra — 154 va. Gesperrt = Ausdrücke der Bibel.

Wenig später im gleichen Kapitel kommt er erneut auf Pepo zurück:

„Quod exemplariter diximus de Magistro Peppone, verum est de ecclesia Romana, quoniam ipsa omnia iudicia extraordinaria, quibus provocatur quasi ad prestandum iudicium deus et quodam modo temptatur, illa inquam omnia abicit a iurisdictione sua, que enim deum quocumquemodo irritant /f 154 va/ ut monomachia et iudicium aque et iudicium ferri et similia non approbat curia romana.“

Dieser Text verdient unter verschiedenen Gesichtspunkten unsere Aufmerksamkeit:

1. Der Kaiser, vor dem sich die „iudices tocius regni“, d. h. aus Italien und Deutschland, wie wir sehen werden, versammelten, kann nur Heinrich IV. gewesen sein. Allerdings ist der Versuch müßig, diese Begegnung zeitlich näher fixieren zu wollen. Sie kann sich während der längeren Aufenthalte des Kaisers in der Lombardei in den Jahren nach 1081 und nach 1090 abgespielt haben, als Heinrich mehrfach gegen die päpstliche und normannische Opposition zu Felde zog<sup>16</sup>.

2. Wie es üblich war, wurde unter dem Vorsitz des Kaisers Gericht gehalten. Der Fall, auf den Radulfus Niger Bezug nimmt und in den später Pepo eingreift, ist ein Mord oder Totschlag, verübt an einem „servus“, einem Minderfreien. Nach vielen Plädoyers („multiplici allegatione iuris“) fällen die in Nigers Augen „pravi iudices“ ihr Urteil: Der Täter soll eine Geldstrafe entrichten („dictaverunt sentenciam in homicidam solam mulctam pecuniariam“). Die Richter haben sich offenbar an die Volksrechte gehalten, die für diesen Fall ein nach dem Stand des Getöteten abgestuftes wergeld vorsahen<sup>17</sup>. Die „Lex Familiae Wormatiensis Ecclesiae“ (1023/25), das Hofrecht des Bischofs Burchard von Worms, enthielt einen solchen Katalog für die verschiedenen servi sancti Petri<sup>18</sup>, ebenso wie der Liber Papiensis, die Grundlage der Lombarda des XI. Jh., der für einen getöteten servus ein wergeld von 16 bis 60 Solidi festsetzte<sup>19</sup>. Das Urteil war also durchaus nicht ungewöhnlich. Nicht jedoch für Radulfus Niger, denn dieser hatte sich wiederholt gegen die lokalen Gewohnheitsrechte und (natürlich) die Gottes-

<sup>16</sup> Vgl. Jb. des Dt. Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V., von G. MEYER VON KNONAU, Bd. III (1900), S. 345—570, und Bd. IV (1903), S. 276—479.

<sup>17</sup> Vgl. H. PLANITZ, Deutsche Rechtsgeschichte, <sup>2</sup>1961, hrsg. v. K. A. Eckhard, S. 110.

<sup>18</sup> MGH Const. I Nr. 438, S. 639—644.

<sup>19</sup> MGH LL IV, S. 308 f. (§ 76 ff., bes. §§ 129—136) sowie S. 610 (R 18): Lombarda Casinensis. Vgl. P. WEIMAR, Die legistische Literatur der Glossatorenzeit, in: Handbuch der Quellen und Literatur der neueren europäischen Privatrechtsgeschichte, Bd. I, 1973, S. 165—166, mit Literatur.

urteile, die „pravae constitutiones“ und „adulterinae leges“, gewandt, welche der allgemeinen Geltung des römischen Rechts hinderlich und nur auf die Ausbeutung des Volkes gerichtet seien<sup>20</sup>. Für seine Zeit meinte Niger beklagen zu müssen, daß in Deutschland, Frankreich und England das römische Recht so wenig in Geltung stünde. Man kann dieser Beobachtung kaum widersprechen, doch erstaunlich ist dieses Urteil für seine Heimat England, meint man doch heute, das im XII. Jh. sich formende common-law sei auch wesentlich vom römischen Prozeß-Recht beeinflußt worden<sup>21</sup>.

3. Um so gewichtiger war für Radulfus das Plädoyer des Magisters Pepo vor dem kaiserlichen Gericht. Pepo galt für ihn als Bannerträger des römischen Rechts schlechthin: „Tamquam Codicis Iustiniani et Institutionum baiulus.“ Es kann also keine Rede davon sein, daß Pepo die „libri legum“ noch nicht gekannt habe, wie dieses zum Beispiel Fasoli Odofredus folgend behauptet<sup>22</sup>. Allerdings äußert Radulfus die Überzeugung, Pepo habe das Digestum vetus noch nicht gekannt: „... utpote Pandecte nullam habens noticiam...“ „Die Digesten wurden nach 450jährigem Verschollensein um 1070 in Süditalien abgeschrieben und einige Jahre später auch im Norden bekannt“<sup>23</sup>. Ein Placitum aus Marturi (heute Poggibonsi) vom Jahre 1076 wird als erster Beleg für die ausdrückliche Benutzung der Digesten im Norden Italiens angesehen<sup>24</sup>. Nigers Behauptung, Pepo habe die Digesten noch

<sup>20</sup> Vgl. aus dem unmittelbaren Zusammenhang des Pepo-Textes: Liber Regum X, 6 (zu II Sm 13, 23), Lincoln Hs. 25 f. 154 ra: „De fece igitur legis Lonbarde et similium pravaram constitutionum Alemanie et Anglie et Francie et aliorum regnorum, que non reguntur romano iure, paratur quasi regis convivium, quod pocius est servile quam regium, quoniam sub earum angariis premuntur homines et turbantur et non diriguntur in melius, dum proculdubio iniuria exerceatur pro iure. Sunt enim omnia adulterina iura, que consistunt in sola exactione pecunie, sive de civili agatur sive de crimine.“ Die Frage der „consuetudines“ spielte in der Kontroverse um die Konstitutionen von Clarendon und den Fall Becket eine große Rolle; vgl. dazu B. SMALLEY, *The Becket Conflict and the Schools*, Oxford 1973, bes. S. 128 f.

<sup>21</sup> Vgl. R. VAN CAENEGEM, *L'histoire du droit et la chronologie — Réflexions sur la formation du „Common Law“ et la procedure Romano-Canonique*, Etudes G. Le Bras, 1965, 1459—1465. DERSELBE, *English Law and the Continent*, in: *The Birth of the English Common Law*, Cambridge 1973, S. 101 und 143, Anm. 67, dessen Interpretation des Niger-Zitats ich nicht ganz teile.

<sup>22</sup> FASOLI (wie Anm. 5), S. 579.

<sup>23</sup> P. WEIMAR (wie Anm. 19), S. 132, sowie S. 158 mit Literaturangaben.

<sup>24</sup> MANARESI (wie Anm. 5), Bd. III Nr. 437. Vgl. H. KANTOROWICZ, *Über die Entstehung der Digestenvulgata*, 1910, S. 109, Anm. 35 a; KANTOROWICZ / SMALLEY (wie Anm. 1), S. 240; P. WEIMAR, S. 158, mit Literatur. Allerdings ist die Echtheit dieser Urkunde keineswegs gesichert, wie mir der beste Kenner der Urkunden von Monte Amiata, Herr Dr. Kurze, mündlich mitteilte.

nicht gekannt, mag mit einer Tradition zusammenhängen, nach der erst im Jahre 1135 oder 1137 bei der Eroberung Amalfis durch die Pisaner eine Handschrift der Pandekten nach Norditalien gelangt sei. Allerdings ist die betreffende Nachricht in den *Annales Pisani* eine spätere Interpolation<sup>25</sup>. Sollte sich Radulfus Niger auf diese Tradition beziehen, wäre sie doch älteren Datums als bisher angenommen. Andererseits kann Pepo den als Zwischenglied zwischen dem Kodex Pisanus und der Bologneser Überlieferung erschlossenen Kodex „S“ tatsächlich noch nicht gekannt haben.

4. Aufgrund seiner Kenntnisse des römischen Rechts weist Pepo nach dem Bericht Nigers die *sententia* der anderen Richter als nicht stichhaltig zurück, auf die „leges“ und die „*sacrae constitutiones imperatorum*“ gründet er sein eigenes Urteil: Die von Gott gewollte, aus dem Naturrecht sich ergebende Freiheit aller Menschen lasse es nicht zu, einen *servus* anders zu behandeln als einen Freien; wer einen Sklaven töte, verdiene die Todesstrafe ebenso wie der Mörder eines Freien. („*Siva enim servus sive liber foret, idem ait esse iudicium, quoniam addictio servitutis delere non poterat communionem nature humane conditionis.*“) Die Argumentation, die der Kenner des römischen Rechts und Magister Radulfus Niger den Magister Pepo hier vortragen läßt, geht auf die von Florentin und Ulpian aufgestellte These der naturrechtlichen Freiheit und Gleichheit aller Menschen und der Einführung der Sklaverei erst durch das *ius gentium* zurück. Sollte Pepo die *Digesten* wirklich noch nicht gekannt haben, so konnte er diese Gedanken auch den Institutionen entnehmen<sup>26</sup>. Radulfus Niger jedenfalls führt den gleichen Gedanken in seinen Schriften wiederholt aus<sup>27</sup>.

<sup>25</sup> MGH SS XIX, 240. W. BERNHARDI, *Jahrbücher der Deutschen Geschichte*: Lothar von Supplinburg, 1879, S. 628, Anm. 29, und S. 737, Anm. 2; SAVIGNY (wie Anm. 2), Bd. III, S. 92. Zusammenfassend jetzt P. CLASSEN, *Burgundio von Pisa. Richter, Gesandter, Übersetzer. Sitzungsberichte der Heidelberger Akad. d. Wiss. Phil. Hist. Kl.* 1974, 4, S. 39–42.

<sup>26</sup> Inst. I. 1.4: „*Quae res (i. e. manumissio) a iure gentium originem sumpsit, utpote cum iure naturali omnes liberi nascerentur nec esset nota manumissio, cum servitus esset incognita: sed posteaquam iure gentium servitus invasit, secutum est beneficium manumissionis et cum uno naturali nomine homines appellaremur, iure gentium tria genera esse coeperunt: liberi et his contrarium servi et tertium genus liberti, id est hi qui desierant esse servi.*“ Ebenso Dig. I. 1.4. Vgl. dazu R. WEIGAND, *Die Naturrechtslehre der Legisten und Dekretisten von Irnerius bis Accursius und von Gratian bis Johannes Teutonicus*, *Münchener Theologische Studien*, Abt. III, Bd. 26, 1967, S. 64–78.

<sup>27</sup> Vgl. L. SCHMUGGE, *Rechtsprobleme im Werk des Radulfus Niger. Ein Beitrag zur Verbindung von Theologie und Jurisprudenz im 12. Jh.*; in: *Proceedings of the 4th International Congress of Medieval Canon Law, Città del Vaticano 1975*, *Monumenta Juris Canonici Series C - Subsidia*, Vol. 5, ed S. Kuttner, S. 495–509.

Allerdings hatten Legisten wie Kanonisten „aus der von ihnen im Anschluß an Isidor und Gregor I. vertretenen Meinung, daß alle Menschen aufgrund des Naturrechts frei geboren wurden oder werden, keine praktischen Konsequenzen (gezogen), weil die soziale Ordnung ihrer Zeit eine ganz andere war“<sup>28</sup>. Wer in unserem Text auch sprechen mag, Magister Pepo zur Zeit Heinrichs IV. oder Radulfus Niger ein Jahrhundert später, der Autor scheint aus dem Gleichheitsgedanken der *leges* weitergehende Konsequenzen ziehen zu wollen als seine Juristenkollegen. Nach Nigers Worten ist der Kaiser offenbar dem Spruch Pepos gefolgt: „... *firmato iudicio optinuit Magister Peppo coram imperatore aliis iudicibus in confusione recedentibus.*“

Leider teilt er uns die exakte Formulierung des Urteils nicht mit. Sollte es wirklich in der Todesstrafe für den Mörder des *servus* bestanden haben?

5. In seiner Schlußfolgerung aus dem Auftreten Magister Pepos vor Heinrich IV. („*Quod exemplariter diximus de magistro Peppone verum est de ecclesia Romana . . .*“) für die Einstellung der Kirche zu den *iudicia extraordinaria* bewegt sich Radulfus Niger in den Bahnen der Konzilien und der Reformer des 12. Jh., wie etwa auch Johannes von Salisbury<sup>29</sup>: Zweikampf und Gottesurteile sollten in der kirchlichen Rechtsprechung nicht zugelassen und die Beteiligung daran Klerikern untersagt sein. Bemerkenswert ist seine Begründung, derartige Prozeduren kämen einer Versuchung Gottes gleich („... *quibus provocatur quasi ad prestandum iudicium deus et quodam modo temptatur . . .*“). Das IV. Laterankonzil 1215 trug im Kanon 18 diesen Forderungen durch das Verbot der Ordalien Rechnung<sup>30</sup>.

6. Der Bericht des Radulfus Niger über Pepos Auftreten am kaiserlichen Hof in Italien ist auch ein sehr früher Beleg für die allgemein vertretene Ansicht, daß „die deutschen Könige in Italien schon seit dem 11. Jh. Rechtsgelehrte an ihr Hoflager gezogen und teils als Ratgeber, teils als Richter verwendet haben“<sup>31</sup>. Für Heinrich IV. wird man an Petrus Crassus und

<sup>28</sup> WEIGAND (wie Anm. 25), S. 282.

<sup>29</sup> Vgl. B. SMALLEY, *The Becket Conflict and the Schools*, S. 107—108.

<sup>30</sup> Vgl. C. LEITMAIER, *Die Kirche und die Gottesurteile* (Wiener Rechtsgeschichtliche Abhandlungen 2), Wien 1953; H. NOTTARP, *Gottesurteilsstudien* (Bamberger Abhandlungen und Forschungen 2), München 1956, S. 189 f., und J. W. BALDWIN, *Masters, Princes and Merchants. The Social Views of Peter the Chanter and his Circle*, Princeton (N.J.) 1970, S. 323—332.

<sup>31</sup> H. COING, *Die juristische Fakultät und ihr Lehrprogramm*, in: *Handbuch der Quellen und Literatur der neueren europäischen Privatrechtsgeschichte*, Bd. I, 1973, S. 90. Vgl. auch H. FUHRMANN, *Das Reformpapsttum und die Rechtswissenschaft*, in: *Investiturstreit und Reichsverfassung, Vorträge und Forschungen 17*, 1973, S. 194.

nach Nigers Bericht jetzt auch an Magister Pepo denken<sup>32</sup>, Irnerius ist wegen seines Eintretens für Heinrich V. und den Gegenpapst Gregor VIII. im Jahre 1119 auf dem Konzil von Reims sogar namentlich gebannt worden<sup>33</sup>.

Radulfus Niger hat das Interesse der weltlichen Fürsten am römischen Recht klar erkannt. Nach dem von Kantorowicz und Smalley veröffentlichten Text aus Nigers „Liber Regum“ könnte es so aussehen, als sei er der Ansicht, das *ius civile* habe sich nur „gegen den Widerstand der weltlichen Fürsten mit Hilfe der Kirche durchzusetzen vermocht“<sup>34</sup>. Einige Kapitel später jedoch gibt er uns im gleichen Werk eine wichtige Ergänzung zu diesem Thema. Er verweist darauf, daß die Rechtsgelehrten Italiens die Möglichkeiten und Vorteile des römischen Rechts den deutschen Kaisern deutlich gemacht hätten, worauf diese das *ius scriptum* mit Begeisterung aufgenommen hätten. Der abschließende Hinweis auf den *princeps legibus solutus* unterstreicht diese Begründung noch<sup>35</sup>. In der Tat: Die Möglichkeiten, die das römische Recht im Bereich der „*utilitates fisci*“ und für die Stärkung von „*honor*“ und „*auctoritas*“ bot, sind von den Kaisern genutzt worden.

Durch die hier vorgelegte Passage aus dem *Liber Regum* des Radulfus Niger wird die „Aufwertung“ des Magisters Pepo gestützt<sup>36</sup>. Wenn auch viele Fragen noch offenbleiben<sup>37</sup>, kann doch kein Zweifel daran bestehen,

<sup>32</sup> Vgl. K. JORDAN, Der Kaisergedanke in Ravenna zur Zeit Heinrichs IV., in: DA 2, 1938, 85—128.

<sup>33</sup> W. HOLTZMANN, Zur Geschichte des Investiturstreites, Englische Analecten II, in: NA 50, 1933, 301—319. Jetzt auch in: W. HOLTZMANN, Beiträge zur Reichs- und Papstgeschichte des hohen Mittelalters (Bonner Historische Forschungen 8), 1957, S. 123—137.

<sup>34</sup> J. FRIED (wie Anm. 5), S. 169.

<sup>35</sup> *Liber Regum* X, 17, Lincoln Ms. 25 f., 159 rb (zu II Sm 14, 33): „*Suggestentibus quoque iudicibus Italie imperatoribus utilitates fisci et honorem et auctoritatem, quam leges prestant imperatoribus, grandi desiderio vocatus est ius scriptum in palacium et apud eos gratiam invenit, quia non minus utilitates multiplices quam preceptorum dignitatum honores eis adiudicaverit. Quippe adoravit ius civile super terram principes, quoniam in terrenis et circa transitoria omnem eis subiectionem et sui etiam ipsius cultum eisdem dedicavit et subiecit, legibus enim subiecti non sunt, immo legum etiam auctoritate eximuntur a legibus et domini legum esse constituuntur.*“

<sup>36</sup> „*Pepono puo dunque essere legittimamente considerato se non il primo iniziatore certo il primo autorevole maestro della scuola giuridica bolognese. Il suo insegnamento, che deve esserci svolto fra il 1070 e il 1100 circa, fu offuscato da quello immediatamente successivo di Irnerio . . .*“ G. CENCETTI in seinem Forschungsbericht (wie Anm. 5), S. 795.

<sup>37</sup> Ungelöst bleibt vor allem die durch die Urkunden (s. oben Anm. 5) aufgeworfene Frage, ob Pepo auch *advocatus* des Klosters S. Salvatore in Monte Amiata oder ein schismatischer Bischof gewesen ist.

daß Magister Pepo einer der ersten großen Vermittler des römischen Rechts im 11. Jh. gewesen ist. Es lag ganz in der Konsequenz der von ihm gelehrten Wissenschaft, daß der Meister seine Kenntnisse auch in den Dienst Kaiser Heinrichs IV. gestellt hat.

### *Nachtrag*

Für wertvolle Hinweise, die mich erst während der Drucklegung erreichten, danke ich besonders Ennio Cortese, Pisa, André Gouron, Montpellier, und Piero Fiorelli, Florenz. Ich verweise nachträglich auf die folgenden demnächst erscheinenden Studien: A. GOURON, Die Entstehung der französischen Rechtsschule — *Summa Iustiniani est in hoc opere* und *Tübinger Rechtsbuch*, ZSRG RA 93, 1976, S. 138—160, bes. S. 140 f (zu Anm. 11) und P. FIORELLI, „*Clarum Bononiensium lumen*“, in: *Per Francesco Calasso. Studi degli allievi*, Reggio Calabria 1977 (zu Anm. 5).